

Huck, Wilfried

## **Wiederspiel und Abbild der nationalsozialistischen Vergangenheit in der Psychotherapie jugendlicher Patienten**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 39 (1990) 5, S. 180-184*

urn:nbn:de:bsz-psydok-34130

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### **Nutzungsbedingungen**

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Kontakt:**

#### **PsyDok**

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)

Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

# INHALT

## Erziehungsberatung

GERLICHER, K./SCHNEIDER, H./RUDERT, R.: Wartezeiten an bayerischen Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen – Ergebnisse einer Erhebung 1988 (Waiting Times in Bavarian Youth- and Family-Counseling Centers. Results of a Study Completed in 1988) . . . . .	55
--	----

## Familientherapie

HEEKERENS, H. P.: Familiendiagnostik und Evaluationsforschung (Family Diagnostik and Evaluation Research) . . . . .	2
---	---

## Forschungsergebnisse

GOLDBECK, L./GÖBEL, D.: Stationäre Therapie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie – Analysen an einer Inanspruchnahmepopulation (Stationary Therapy in Child and Adolescent Psychiatry – Analysis of an Inpatients Population) . . . . .	87
GREISER, W./BRÖTZ, A.: Über den Zusammenhang von sozialer Unterstützung mit Spannungszuständen und Alkoholkonsum bei Jugendlichen (The Context of Social Support, Stress and Alcohol Consumption by Students) . . . . .	306
HOBRÜCKER, B.: Die Technik der Nachbefragung in der stationären Behandlung aggressiver Verhaltensstörungen im Kindesalter (Interviewing as a Therapeutic Technique following Children's Aggressive Acts during Inpatient Treatment) . . . . .	38
JANSEN, F./STREIT, U./STREIT, A.: Veränderung der Kreislaufaktivierung in Lern- und Leistungssituationen bei leistungsgestörten Kindern (Changes in Cardiovascular Activity during Learning in Children with Learning Problems) . . . . .	244
KLAUER, K. J.: Denks training für Schulanfänger: Ein neuer Ansatz zur kognitiven Förderung (Training to Think for Preschoolers and First Grade Children: A new Approach to Fostering of Cognitive Development) . . . . .	150
KÜSCH, M./PETERMANN, F./HARTMANN, H./ROHMANN, U.: Soziale Interaktion mit autistischen Kindern: Ansatz einer störungsspezifischen, therapieorientierten Diagnostik (Social Interaction with Autistic Children: Application of a Disorder-specific and Intervention-orientated Assessment) . . . . .	114
LEMPF, R./PIETSCH-BREITFELD, B.: Die Intelligenzstruktur hypermotorischer Kinder: Vergleichende Untersuchung an 2229 HAWIK-Profilen (Intelligence Test Profiles of Hyperkinetic Children. Retrospective Evaluation of 2229 HAWIK Profiles) . . . . .	80
LÖSER, H./SCHMITT, G. M./GRÄVINGHOFF, K.: Sind Kinder mit Alkoholembryopathie trockene Alkoholiker? – Eine Untersuchung zum Risiko der Suchtentwicklung (Development of Addiction in Children with Fetal Alcohol Syndrome [Alcohol Embryopathy]) . . . . .	157

LOTZGESELLE, M.: Schuphobisches Verhalten – Entstehungsbedingungen und Verläufe (Schoolphobic Behaviour – Aetiological Circumstances and Courses) . . . . .	18
STEINMÜLLER, A./STEINHAUSEN, H. C.: Der Verlauf der Enkopresis im Kindesalter (The Course of Encopresis in Childhood) . . . . .	74

## Identität

DIEPOLD, B.: Ich-Identität bei Kindern und Jugendlichen (Ego-Identity during Childhood and Adolescence) . . . . .	214
LINDNER, W. V.: Begegnung mit Fremden (Encounter with the Alien) . . . . .	210
OCKEL, H.: Beziehungen zwischen individueller und kollektiver Identitätssuche (Relations Between Personal and Collective Search for Identity) . . . . .	203
REITER, L.: Identität aus systemtheoretischer Sicht (Identity from a System Theoretic Point of View) . . . . .	222

## Praxisberichte

HUCK, W.: Wiederspiel und Abbild der nationalsozialistischen Vergangenheit in der Psychotherapie jugendlicher Patienten (Repetition of Specific Nazi Patterns in the Psychotherapy of Juvenile Patients) . . . . .	180
KILIAN, H.: Psychodiagnostik als Möglichkeit für systemische Intervention? Einige Gedanken zu Tests und systemischem Ansatz (Psychological Tests as a Possibility for Systemic Intervention? Some Considerations on Tests and the Systemic Approach) . . . . .	300
DE LORME, I.: Haben psychodynamische Überlegungen bei Hirnabbauprozessen noch ihre Berechtigung? (Are Psychodynamic Considerations Still Appropriate in Cases of Degenerative Brain Process?) . . . . .	172
LUDE, W./ADAM, G./ADAM, A.: Integratives pädagogisch-therapeutisches Vorgehen in der stationären gruppen-therapeutischen Arbeit mit verhaltensauffälligen Jugendlichen (An Integrated Educational-therapeutic Approach in Inpatient Group Therapy with Behaviourally Disturbed Adolescents) . . . . .	293
MANGOLD, B.: Einflüsse der systemischen Familientherapie auf die Organisation und Arbeitsweise einer psychotherapeutischen Kinderabteilung (Influences of Systemic Family Therapy on the Organisation and Working of a Psychotherapeutic Unit) . . . . .	94

## Psychotherapie

SCHLÖSSER, A. M.: Übergangsobjekt und Objektbeziehung (Transitional Object and Object Relation) . . . . .	6
---	---

## Übersichten

BRANIK, E.: Depressive Syndrome in der Adoleszenz (Depressive Syndromes in Adolescence) . . . . .	126
FINGER, P.: Die Sterilisation geistig Behinderter nach § 1905 BGB in der Fassung eines Entwurfs des Betreu-	

ungsgesetzes (BtG) (The Sterilization of the Mentally Handicapped According to Para. 1905 BGB [Civil Code] in the Version of the Betreuungsgesetz) . . . . .	132	SCHMIDT, M. H.: Wichtige kinderpsychiatrische Forschungsfelder – Rückblick und Ausblick (Important Research Topics in Child Psychiatry – Review and Preview . . . . .	330
FRANKE, U.: Theraplay – eine direkte kommunikative Spieltherapie („Theraplay“ – A Directive Communicative Play Therapy) . . . . .	12	SCHÖNFELDER, T.: Diagnostische und therapeutische Sichtweisen im Wandel: Integrative Perspektiven (Changes in Diagnostic and Therapeutic Approaches: Integrative Perspectives) . . . . .	364
HARTKAMP, N.: Einige Befunde der Säuglingsbeobachtung und der neueren Entwicklungspsychologie (Some new Findings in the Area of Infant Observation and Current Developmental Psychology) . . . . .	120	SPECHT, F.: Die Zusammenarbeit der beteiligten psychosozialen Systeme bei der Versorgung psychisch gestörter Kinder und Jugendlicher (The Care of Mentally Disturbed Children and Juveniles: Cooperation Between the Relevant Psychosocial Systems) . . . . .	347
REHM, H./PFITZNER, R.: Die Diagnose „Adoleszentenkrise“ im Spiegel der Rorschach-Diagnostik (The Diagnostic Category „Adolescent Crisis“ from the Point of View of Rorschach-Tests) . . . . .	283	ZAUNER, J.: Diagnostische und therapeutische Sichtweisen im Wandel: Der Beitrag der Psychoanalyse (Changes in Diagnostic and Therapeutic Approaches: The Contribution of Psychoanalysis) . . . . .	358
REMSCHMIDT, H./SCHMIDT, M. H./STRUNK, P.: Gewalt in Familien und ihre Verhinderung. Zugleich ein Plädoyer für die Abschaffung des elterlichen Züchtigungsrechtes (Violence in Families and the Prevention. Also a Pleading for Abolition of Parental Right to inflict Punishment) . . . . .	162	<b>Tagungsberichte</b>	
SCHAUENBURG, H.: Zur familiären Bewältigung des Gilles de la Tourette-Syndroms (Coping with Tourette-Syndrome in the Family) . . . . .	167	Bericht über die Jahrestagung der Vereinigung analytischer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (VAKJP) vom 27.-29. Oktober 1989 in Stuttgart: Körpererleben in der analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie . . . . .	61
SEIDLER, G. H.: Rumpelstilzchen auf der Couch – ein Ensemble von Scham-, Identitäts- und Vaterthematik (Rumpelstiltsken on the Couch. An Encounter of the Subjects Shame, Identity and Father) . . . . .	261	Bericht über das 3. Forschungssymposium zum Thema „Developmental Psychopathology“ der WHO European Child Psychiatrists Research Group in Marburg vom 1. bis 4. 10. 1989 . . . . .	62
STEINHAUSEN, H. C.: Diagnose und Klassifikation im Spannungsfeld von Beschreibung und Interpretation (Diagnosis and Classification: Suspended Between Description and Interpretation) . . . . .	255	Bericht über die letzte Tagung der Gesellschaft für Psychiatrie und Neurologie der DDR in Leipzig vom 7.-9. 2. 1990 . . . . .	229
SUESS, G. J.: Arbeit mit Scheidungsfamilien – Überlegungen aus der Sicht der Bindungstheorie und kontextuellen Therapie (Working with Divorcing Families – Considerations from the Perspective of Attachment Theory and Contextual Therapy) . . . . .	278	Bericht über die Fachtagung „Therapie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie“ vom 2.-3. März 1990 in Heidelberg anlässlich des 65. Geburtstages von Prof. Müller-Küppers . . . . .	230
ULLRICH, G.: Psychosoziale Versorgung in der Medizin: Eine Frage des „management bias“? (Psychosocial Care in Medical Settings: a Question of „Management Bias“?) . . . . .	249	Gründung einer Gesellschaft für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters der DDR . . . . .	231
VOLL, R.: Neurotische Delinquenz im Jugendalter (Neurotic Delinquency in Adolescence) . . . . .	52	Bericht über die Tagung anlässlich des 40jährigen Bestehens der Erziehungsberatungsstelle des Vereins für Erziehungshilfe e.V., Marburg . . . . .	232
WALTHER, J. U.: Genetik in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Genetics in Child Psychiatry) . . . . .	45	2. Europäisches Symposion: Frühe Hilfen für behinderte Kinder in der Europäischen Gemeinschaft . . . . .	310
<b>Wissenschaftliche Grundlagen der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung</b>		<b>Buchbesprechungen</b>	
LEMP, R.: Die historische Perspektive kinderpsychiatrischer Forschung im Spannungsfeld zwischen Natur- und Geisteswissenschaft (The Historical Perspective in Childpsychiatry Between Sciences and Humanities) . . . . .	325	ANGERMEYER, M. C./KLUSMANN, D. (Hrsg.): Soziales Netzwerk – Ein neues Konzept für die Psychiatrie . . . . .	313
MARTINIUS, J.: Diagnostische und therapeutische Sichtweisen im Wandel: Biologisch-psychiatrische Aspekte (Changes in Diagnostic and Therapeutic Approaches: The Contribution of Biological Psychiatry) . . . . .	353	ANSELMANN-SEYDLER, S.: Die Rolle des Lehrers im Krankenhaus . . . . .	104
REMSCHMIDT, H.: Grundsätze zur Versorgung psychisch gestörter Kinder und Jugendlicher (Principles of the Care of Psychologically Disturbed Children and Juveniles) . . . . .	338	BAUMGARTEN-WEYMAR, S./TEWES, U./WOLFF, G.: Vom Recht am Kind. Leitfaden für familienrechtliche Auseinandersetzungen . . . . .	379
ROTHHAUS, W.: Diagnostische und therapeutische Sichtweisen im Wandel: Die systemische Perspektive (Changes in Diagnostic and Therapeutic Approaches: The Systemic Perspective) . . . . .	361	BETTELHEIM, B.: Der Weg aus dem Labyrinth . . . . .	100
		BOEHNKE, K./MACPHERSON, M. J./SCHMIDT, F. (Hrsg.): Leben unter atomarer Bedrohung. Ergebnisse internationaler psychologischer Forschung . . . . .	371
		BOSCOLO, L./CECCHIN, G./HOFFMANN, L./PENN, P.: Familientherapie – Systemtherapie. Das Mailänder Modell: Theorie, Praxis und Konversation . . . . .	28
		CAPLAN, G.: Bevölkerungsorientierte Familienpsychiatrie . . . . .	314
		CECI, S. J./ROSS, D. F./TOGILA, M. P. (Eds.): Perspectives on Children's Testimony . . . . .	238
		DOLD, P.: Szeno-Familientherapie . . . . .	101

EGGERS, C./LEMP, R./NISSEN, G./STRUNK, P.: Kinder- und Jugendpsychiatrie . . . . .	378	LUKESCH, H./NÖLDER, W./PEEZ, H. (Hrsg.): Beratungsaufgaben in der Schule . . . . .	105
EICKHOFF, F. W./LOCH, W. (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse Bd. 24 u. 25 . . . . .	312	MAAR, M./BALLHAUS, V.: Papa wohnt jetzt in der Heinrichstraße . . . . .	65
ELL, E.: Psychologische Kriterien bei der Sorgerechtsregelung und die Diagnostik der emotionalen Beziehungen . . . . .	315	MEYER, J.: Philipp Henry Lord Stanhope. Der Gegenspieler Kaspar Hausers . . . . .	64
ELL, E.: Psychologische Kriterien bei der Regelung des persönlichen Umgangs . . . . .	315	MIETZEL, G.: Wege der Entwicklungspsychologie - Kindheit und Jugend . . . . .	139
ENZMANN, D./KLEIBER, D.: Helfer-Leiden. Streß und Bournout in psychosozialen Berufen . . . . .	313	NEUHÄUSER, G./STEINHAUSEN, H. C. (Hrsg.): Geistige Behinderung . . . . .	380
FEDOR-FREYBERGH, P. G. (Hrsg.): Pränatale und perinatale Psychologie und Medizin. Begegnung mit dem Ungeborenen . . . . .	64	NIEDERBERGER, J. M./BÜHLER-NIEDERBERGER, O.: Formenvielfalt in der Fremderziehung . . . . .	193
FEIEREIS, H.: Diagnostik und Therapie der Magersucht und Bulimie . . . . .	102	NIES-DIERMANN, H./PAUSEWANG, I.: Die subjektive Wertung der leiblichen Herkunft und ihre Bedeutung für die Eltern-Kind-Interaktion. Dargestellt am Beispiel der Adoptionsfamilie . . . . .	377
FREEDMAN, A. M./KAPLAN, H. I./SADOCK, B. J./PETERS, U. H. (Hrsg.): Psychiatrische Probleme der Gegenwart . . . . .	382	NISSEN, G. (Hrsg.): Somatogene Psychosynndrome und ihre Therapie im Kindes- und Jugendalter . . . . .	381
FRIESE, H. J./TROT, G. E. (Hrsg.): Depression in Kindheit und Jugend . . . . .	194	NITZSCHKE, B. (Hrsg.): Freud und die akademische Psychologie . . . . .	140
GARZ, D.: Sozialpsychologische Entwicklungstheorien. Von Mead, Piaget und Kohlberg bis zur Gegenwart . . . . .	271	OLSON, B./RETT, A.: Linkshändigkeit . . . . .	142
GRISSEMAN, H.: Lernbehinderung heute. Psychologisch-anthropologische Grundlagen einer innovativen Lernbehinderten-Pädagogik . . . . .	66	PAPP, P.: Die Veränderung des Familiensystems . . . . .	29
HÄRLE, G.: Männerweiblichkeit. Zur Homosexualität bei Klaus und Thomas Mann . . . . .	63	PETERMANN, F./PETERMANN, U.: Training mit aggressiven Kindern, 4. Aufl. . . . .	142
HEEKERENS, H. P.: Familientherapie und Erziehungsberatung . . . . .	270	PETERMANN, U./PETERMANN, F.: Probleme im Jugendalter - Psychologische Hilfen . . . . .	316
HEIGL-EVERS, A./WEIDENHAMMER, B.: Der Körper als Bedeutungslandschaft. Die unbewußte Organisation der weiblichen Geschlechtsidentität . . . . .	236	PETERMANN, F./BODE, U./SCHLACK, G. (Hrsg.): Chronisch kranke Kinder und Jugendliche: Eine interdisziplinäre Aufgabe . . . . .	382
HENZE, K. H.: Chronische Krankheit in der Adoleszenz . . . . .	237	PÖLDINGER, W. (Hrsg.): Angst und Angstbewältigung . . . . .	64
HIRSCH, M. (Hrsg.): Der eigene Körper als Objekt. Zur Psychodynamik selbstdestruktiven Körperagierens . . . . .	375	RAUSCHENBACH, B./WEHLAND, G.: Zeitraum Kindheit - Zum Erfahrungsraum von Kindern in unterschiedlichen Wohngebieten . . . . .	375
HÖRMANN, G./NESTMANN, F. (Hrsg.): Handbuch der psychosozialen Intervention . . . . .	30	RETZLAFF, I. (Hrsg.): Gewalt gegen Kinder - Mißhandlung und sexueller Mißbrauch Minderjähriger . . . . .	105
INSTITUT FÜR ANALYTISCHE PSYCHOTHERAPIE ZÜRICH-KREUZLINGEN (Hrsg.): Psychoanalyse im Rahmen der demokratischen Psychiatrie, Bd. III/IV . . . . .	195	ROUTH, D. K. (Ed.): Handbook of Pediatric Psychology . . . . .	31
ISKENIUS-EMMLER, H.: Psychologische Aspekte von Tod und Trauer bei Kindern und Jugendlichen . . . . .	370	SACHSE, R./HOWE, J. (Hrsg.): Zur Zukunft der klientenzentrierten Psychotherapie . . . . .	102
JUNGE, H.: Heimerziehung im Jugendhilfeverbund. Konzepte und Konsequenzen . . . . .	272	SALZGEBER, J.: Familienpsychologische Begutachtung . . . . .	315
KAISER, P.: Familienerinnerungen - Zur Psychologie der Mehrgenerationenfamilie . . . . .	100	SCHLEIFFER, R.: Elternverluste - Eine explorative Datenanalyse zur Klinik und Familiendynamik . . . . .	103
KARCH, D./MICHAELIS, R./RENNE-ALLHOFF, B./SCHLACK, H. G.: Normale und gestörte Entwicklung. Kritische Aspekte zu Diagnostik und Therapie . . . . .	374	SCHNEIDER, W.: Zur Entwicklung des Meta-Gedächtnisses bei Kindern . . . . .	28
KAST, V.: Wege zur Autonomie . . . . .	235	SEEHAUSEN, H.: Familien zwischen modernisierter Berufswelt und Kindergarten . . . . .	272
KELLER, H. (Hrsg.): Handbuch der Kleinkindforschung . . . . .	314	SOLNIT, A. J. et al. (Eds.): The Psychoanalytic Study of the Child. Vol. 44 . . . . .	107
KERSTING, H. J./KRAPOHL, L./LEUSCHNER, G.: Diagnose und Intervention in Supervisionsprozessen . . . . .	31	SPECK, O./THURMAIR, H. (Hrsg.): Fortschritte der Frühförderung entwicklungsgefährdeter Kinder . . . . .	192
KOELLA, W. P.: Die Physiologie des Schlafes. Eine Einführung . . . . .	33	STAATSLNSTITUT FÜR FRÜHPÄDAGOGIK UND FAMILIENFORSCHUNG (Hrsg.): Handbuch der integrativen Erziehung behinderter und nicht behinderter Kinder . . . . .	380
KÖNIG, C. (Hrsg.): Gestörte Sexualentwicklung bei Kindern und Jugendlichen. Begutachtung, Straffälligkeit, Therapie . . . . .	373	STEPHAN, U. (Hrsg.): Langzeittherapie im Kindes- und Jugendalter . . . . .	33
KOHNSTAMM, R.: Praktische Kinderpsychologie. Die ersten 7 Jahre . . . . .	379	THIMM, W. et al. (Hrsg.): Ethische Aspekte der Hilfen für Behinderte . . . . .	237
KÜHLER, T.: Zur Psychologie des männlichen Kinderwunsches. Ein kritischer Literaturbericht . . . . .	106	THOMÄ, H./KÄCHELE, H. (Hrsg.): Lehrbuch der psychoanalytischen Therapie, Bd. 2: Praxis . . . . .	30
LEBER, A./TRESCHER, H. G./WEISS-ZIMMER, E.: Krisen im Kindergarten. Psychoanalytische Beratung in pädagogischen Institutionen . . . . .	32	TÖLLE, R.: Psychiatrie, 8. Aufl. . . . .	66
		VERBAND KATHOLISCHER EINRICHTUNGEN DER HEIM- UND HEILPÄDAGOGIK (Hrsg.): Verbundsysteme in der Jugendhilfe . . . . .	272
		VOSS, R. (Hrsg.): Das Recht des Kindes auf Eigensinn . . . . .	376
		WALTER, J. (Hrsg.): Sexueller Mißbrauch im Kindesalter . . . . .	194

WEIDEMANN, D.: Leben und Werk von Therese Benedek (1982-1977) - Weibliche Sexualität und Psychologie des Weiblichen . . . . .	235	ZIELKE, M./STURM, J./MARK, N. (Hrsg.): Die Entzauberung des Zauberbergs. Therapeutische Strategien und soziale Wirklichkeit . . . . .	104
WEISS, H.: Familie und Frühförderung . . . . .	192	ZUSCHLAG, B./THIELKE, W.: Konfliktsituationen im Alltag . . . . .	32
WEISS, L./KATZMANN, M./WOLCHIK, S.: Bulimie - Ein Behandlungsplan . . . . .	372	<b>Editorial:</b> 202, 324	
ZANK, S.: Zur Entwicklung des Lösungsmittelschnüffels bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen . . . . .	370	<b>Autoren der Hefte</b> 25, 63, 98, 139, 190, 233, 266, 311, 367	
ZEPF, S./HARTMANN, S.: Psychoanalytische Praxis und Theoriebildung: Verstehen und Begreifen - Eine erkenntnistheoretische Untersuchung . . . . .	141	<b>Diskussion/Leserbriefe:</b> 233, 267	
		<b>Zeitschriftenübersicht:</b> 26, 98, 191, 268, 368	
		<b>Tagungskalender:</b> 34, 67, 108, 143, 196, 239, 274, 318, 384	
		<b>Mitteilungen:</b> 35, 68, 109, 144, 196, 240, 275, 318, 384	

# Wiederspiel und Abbild der nationalsozialistischen Vergangenheit in der Psychotherapie jugendlicher Patienten

Von Wilfried Huck

## Zusammenfassung

Im vorliegenden Beitrag geht es darum, die spezifischen Probleme, die sich aus der mangelnden Vergangenheitsbewältigung 40 Jahre nach der nationalsozialistischen Herrschaft ergeben, am Beispiel von Familien mit einem Drogenabhängigen darzustellen. Dabei sollen insbesondere der spezifische Delegationsauftrag und auch die Denkweisen und Glaubenssysteme von Suchtfamilien, wie sie im familientherapeutischen Gespräch deutlich werden, herausgearbeitet werden. Dieses Thema ist gut geeignet zu zeigen, daß klinische Psychotherapie durch ein Modell sozialer und zeitgeschichtlicher Perspektivität zu ergänzen ist.

## 1 Einleitung

Anhand von ausgewählten Kasuistiken drogenabhängiger Patienten soll über das Wiederspiel und Abbild der Nazi-Vergangenheit im Rahmen der Psychotherapie berichtet werden. Es soll aufgezeigt werden, wie auch noch über 40 Jahre nach dem verlorenen Krieg die spezifische Problematik der Nazi-Vergangenheit verdrängt wird.

In der Bundesrepublik hat ein Boom lokaler Vergangenheitsbewältigung eingesetzt. Dies spiegelt sich auch im Rahmen unserer Psychotherapien wider. Der „Historiker-Streit“ (GEISS) [1] war die bisher wichtigste Auseinandersetzung über die Verortung von Ausschwitz in der deutschen Geschichte. Gleichzeitig deutet sich auch eine

neue Bereitschaft zur Nivellierung der „Einmaligkeit“ der NS-Verbrechen an. Der Kern des „Historikerstreits“ liegt in den weiterhin unaufgearbeiteten Voraussetzungen des Funktionierens des NS-Terrors. Es ist ein notwendiger „deutscher Streit“, denn es geht dabei auch um die *Grundwerte* und das *Selbstverständnis* der Bundesrepublik, die im Jahre 1989 ihr 40. Gründungsjahr feierte. KARL JASPERS [2] schrieb 1966 in seinem Buch: „Wohin treibt die Bundesrepublik?“, „Mir scheint nun, daß der Nazi-Staat für Deutsche einen Einschnitt bedeutet, wie er für sie noch nie war. Ein Weiterleben nach dem Nazi-Staat setzt eine *geistige Revolution* voraus, eine sittlich-politische Revolution auf geistigem Grunde (S. 20).“ Aber was geschah wirklich? Auch über 40 Jahre nach dem verlorenen Krieg wollen die meisten „Ruhe in dem Staat, so wie er ist. Man verwirft die Spannung, mag sich auch nicht erinnern. Die Menschen, die im Tiefsten immer unentschieden, wie sie selbst sind, wollen ihre Behaglichkeit (JASPERS, 1966, S. 52)“. In ihrem Buch „Die Unfähigkeit zu trauern“, womit zusammenhängt „eine deutsche Art zu lieben“, schreiben A. und M. MITSCHERLICH [3]: „Alle unsere Energie haben wir vielmehr mit einer Bewunderung und neiderweckendem Unternehmerteil auf die Wiederherstellung des Zerstörten, auf Ausbau und Modernisierung unseres industriellen Potentials bis zur Kücheneinrichtung konzentriert. Die *monomane* Ausschließlichkeit dieser Anstrengung ist nicht zu übersehen.“ (S. 19) Aufbauarbeit, Fleiß und der sich einstellende Erfolg verdeckten bald die offenen Wunden, die aus der Vergangenheit geblieben waren.

In diesen Zitaten wird auf *Phänomene* hingewiesen, die heute in den Familien, mit denen wir es in unserer Einrichtung hauptsächlich zu tun haben – nämlich Familien mit einem Drogenpatienten –, zu beobachten sind und die ich später noch thesenartig deutlich herausstellen werde. In der Erforschung des „Dritten Reiches“ vollzieht sich auch zur Zeit ein schleichender, ja unwiderrufbarer Wandel. Die Generation der Miterlebenden und Mittäter, der unmittelbar Betroffenen und der Augenzeugen tritt langsam ab, die Generation der Nachgeborenen ist herangewachsen, deren Probleme mit der unbewältigten Vergangenheit *Gegenstand der Therapie* werden. Mit dem Generationenwechsel ändert sich auch der Gegenstand der Betrachtung. Darauf weist auch das Buch von PETER SICHROVSKY [4] „Schuldig geboren. Kinder aus Nazi-Familien“ hin. Dieses Buch zeigt deutlich, daß die Kinder von aktiven NS-Tätern, aber auch von Mitläufern, die Folgen mitzutragen haben. Ihre Lebensgeschichten sind oft vielfach gestört und gebrochen. Das Verschweigen in der Familie produziert eine *Spannung* für die Entwicklung einer eigenen Identität, die zwischen der Akzeptanz der Lüge und der bewußten Abgrenzung, zwischen dem Bedürfnis nach Identifikation mit den Eltern und der Erkenntnis der Verstrickung in den kollektiv verübten Mord reicht. Die Kinder sind Opfer einer *Mentalität*, die, wenn auch der Krieg verloren war, doch wenigstens im eigenen Hause eine *faschistische Denkweise* fortsetzte.

Nach vier Jahrzehnten historischer Aufarbeitung sind

zwar die Strukturen nationalsozialistischer Herrschaft mit einer Fülle von Details freigelegt worden, sind Staat und Gesellschaft, Ideologie und zahlreiche handelnde Personen der NS-Zeit ausgeleuchtet worden, aber vieles ist letztlich doch nicht persönlich wiedererinnert und betrauert worden. Der Historikerstreit der letzten Jahre macht insbesondere deutlich, welche Defizite bei der Aufarbeitung des Nationalsozialismus noch existieren, aber auch wie „begrenzt letztendlich die Möglichkeiten historischer Analysen und Interpretationen“ (BENZ) [5] sind. Nach BENZ' Auffassung ist die *psychologische* Dimension noch weitgehend unerforscht und unbewältigt. Das Sich-nicht-erinnern-wollen und der ausgebliebene „Generationendialog“ (STIERLIN) [6] konstellieren geradezu den „Wiederholungszwang“. Deshalb kommt diesem Generationendialog heute im Rahmen systemischer Familientherapie und pädagogischer Projekte im stationären Bereich eine besondere Bedeutung zu. Ich möchte 4 *Phänomene* besonders in den Mittelpunkt der Diskussion stellen:

- a) Die durch den Krieg erzwungene *Migration* und ihre sozialen Folgen, d.h. Heimat- und Identitätsverlust.
- b) Der Verlust der eigenen gelebten Kindheit und Jugendzeit der Eltern sowie der „Ideale“ und der damit verbundene Delegationsauftrag an die nächste Generation, stellvertretend das nachzuholen, was die Elterngeneration versäumt hat.
- c) Der Ausfall der Väter als wichtige Orientierungsleitbilder (ohne reduktionistisch den „Focus“ nur auf diese einengen zu wollen).
- d) Der – sicherlich gewagte – Versuch, die *Denk- und Glaubenssysteme* der NS-Ideologie mit denen von Suchtfamilien zu vergleichen. Das beinhaltet die Hypothese, daß der Anstieg der Zahl der Suchtkranken, insbesondere nach dem 2. Weltkrieg und in den letzten Jahrzehnten, auch mit den Prozessen zu tun hat, die ihren Ausgangspunkt oder ihre Fortsetzung (ohne ein lineares Ursachenmodell zu unterstellen) in der NS-Zeit haben. D.h. die Reproduktion gleicher Grundmuster mit ihrer Delegationsdynamik würde letztendlich gesundes psychisches Wachstum verhindern.

## 2 Falldarstellungen

Mit dieser Problematik mußte ich mich erstmals vor zwei Jahren auseinandersetzen, als ein 24-jähriger Drogenpatient in unsere stationäre Drogenentwöhnungsbehandlung kam. Bei diesem Patienten – ich nenne ihn Peter – war der Vater allerdings schon drei Jahre vor Therapiebeginn verstorben. Er berichtete, daß sich seine Eltern schon sehr früh nach seiner Geburt getrennt hatten. Er traf seinen Vater erst wieder, als er mit 14 Jahren konfirmiert wurde. Bei diesem Treffen und danach kam es zwischen beiden zu einer Auseinandersetzung und zu einem Gespräch über die SS-Vergangenheit des Vaters. Dieser erzählte ihm, daß er während des Krieges bei der Totenkopf-SS gewesen war und Jahre davor in der HJ verbracht hatte. Er war damals Aufseher in einem KZ und an der Vergasung von Juden beteiligt gewesen. Welchen Dienstgrad sein Vater hatte, konnte Peter

nicht genau benennen. Jedenfalls hatte er den Eindruck, daß es seinem Vater Spaß gemacht habe, in einer solchen Funktion zu arbeiten. Er spürte bei dem Gespräch erstmals den noch deutlich vorhandenen Judenhaß seines Vaters. Dieser sei weiterhin der Auffassung gewesen, daß die Juden das deutsche Volk kaputt gemacht hätten, er habe die Liquidierung dieser Minderheit verteidigt, sei recht stolz auf seine Taten gewesen und habe P. vorgeworfen, daß er keinen Vaterlandssinn habe. Die Verantwortlichkeit der NS-Führung für die zahlreichen Verbrechen habe er bagatellisiert. Er fand es schade, daß der Krieg verloren wurde. Andererseits habe er sich selbst wohl auch gerechtfertigt, sich nur den Befehlen unterworfen zu haben, da sonst die Familie in Mitleidenschaft gezogen worden wäre.

Während seiner Drogenzeit in seiner Kleinstadt waren die meisten seiner Freunde Neo-Nazis. Sie seien damals „voll auf Adolf abgefahren“ und häufig unter Drogeneinwirkung nachts durch die Straßen gelaufen, hätten alte Nazi-Lieder gesungen und dabei Schaufensterscheiben eingeworfen. Sie hätten so etwas wie ihre eigene „Reichskristallnacht“ inszeniert. Im Wald hätten sie mehrere Hochsitze von „Bonzen“ mit Butangasflaschen gesprengt. Allerdings seien damals keine Personen zu Schaden gekommen. Einmal sei dabei ein großflächiger Waldbrand entstanden. P. sah insbesondere unter Drogen gern Feuer. Er stellte eine Beziehung zum Brand der Synagogen und Judenhäuser als Verkörperung des Bonzentums her, das man nur auf diese Weise auslöschen könne.

Dies war das erste Mal, daß ich mit dem Thema Nationalsozialismus selbst in einer so massiven Weise konfrontiert wurde. Im therapeutischen Prozeß trat eine Menge Haß und Aggressivität zutage. Gleichzeitig gab er mir den Mut, in familientherapeutischen Gesprächen nach der Bewältigung der NS-Zeit zu fragen. Ich war erstaunt, daß ich gerade zu den Vätern einen neuen und intensiveren Bezug herstellen konnte. Das Gefühl des „Betrogenwordenseins“ herrschte bei allen Vätern vor.

So auch bei dem Vater der Patientin Tanja, der sehr deutlich machte, daß er, als sein Vater in Krieg und Gefangenschaft war, in eine hohe Abhängigkeit zu seiner Mutter geriet. Er teilte mit ihr das Ehebett. Als der Vater aus dem Krieg zurückkam, mußte er das Schlafzimmer wieder räumen, was erstmals zu Konflikten innerhalb der Familie führte. Er fühlte sich in hohem Maße eingegrenzt, mußte, als sein Vater kurz nach dem Krieg auch verstarb, für die Familie sorgen und konnte sich viele Wünsche nicht erfüllen, sondern verzichtete seiner Mutter „zuliebe“, was bei ihm auch heute noch zu Wut und Trauer führt. In diesem Gespräch konnte er erstmals deutlich machen, daß er seiner Tochter einen „Delegationsauftrag“ gegeben hatte, seinen Wunsch nach Ungebundenheit und absoluter Freiheit zu erfüllen, was diese wiederum aufgrund ihrer Drogenproblematik ihm in hohem Maß vor Augen führte.

Was mich bei diesen Beispielen betroffen machte war die unbeschreibliche „Rach- und Liquidationssucht“, eine Art „innerer Holocaust“, gleichsam unbewältigte, mühsam gebändigte destruktive Energien, die nur unter Drogen als Relaxationsmittel zu ertragen waren. Diese Energien waren größtenteils gegen Väter gerichtet, die nur als Fassade Väter waren, beim genaueren Hinsehen aber eher rückgratlos, unterwürfig und domestizierbar im Sinne von: „Wes' Brot ich esse, des' Lied ich singe“. Der Versuch dieser um ihre Jugend betrogenen Väter zu einer eindeutigen Stellungnahme zu bewegen, schlug in der

Vergangenheit fehl. Die drogenabhängigen Jugendlichen suchten sich Außensatzobjekte, auf die destruktive Energien hingelenkt werden konnten. Auch Mädchen berichteten immer wieder, daß sie ein immer stärkeres Symptomverhalten entwickelten, um endlich ihre Väter und Mütter zu eindeutigen Stellungnahmen zu bewegen.

In einer Vielzahl von Fällen, in denen eine Familientherapie durchgeführt wurde, trat zutage, daß mindestens ein Elternteil durch Flucht und Vertreibung gezwungen war, neue Wurzeln zu schlagen. Der Heimatverlust wog sehr schwer, wie z. B. bei einer Mutter, die nach über 40 Jahren sich immer noch eine Welt in Danzig zurechträumte und nie hier in der Bundesrepublik wirklich angekommen war. Gerade weil man die „äußere Heimat“ verlor, sollte die „innere Heimat“ stimmig und harmonisch sein. In nahezu allen Familien von Drogenabhängigen war ein erheblicher Binnendruck festzustellen, ein starkes „Kohäsionspotential“ aufgrund dieser Verluste vorhanden, so daß die familiären Grenzen nach innen sehr schwammig und diffus waren und bei einigen Familienmitgliedern zu erheblichen psychosomatischen Reaktionen führten. Die eigene nicht-gelebte Jugend war in fast allen Familien mit einem „Delegationsauftrag“ (STIERLIN) [7] für die Jugendlichen verbunden, das Versäumte stellvertretend für die Eltern nachzuholen. Durch ihr Symptomverhalten führten sie Themen in die Familien ein, die die Eltern in dieser Offenheit nie angegangen wären, wie z. B. Sexualität und das Ausleben völliger Ungebundenheit. Letztendlich mußten die Jugendlichen gerade an diesem Auftrag scheitern, und deshalb war es in der familientherapeutischen Arbeit wichtig, diesen Auftrag genauestens herauszuarbeiten. Ebenso mußten die Jugendlichen lernen, diesen ihren Eltern zurückzugeben. Der nicht betrauerte und bewältigte Verlust der früheren Idealbilder und der früheren Identität führte zu massiven Verleugnungs- und Spaltungsprozessen und zu einer „Narkotisierung“ durch Konsum bei den Eltern. In dieser Hinsicht waren die Jugendlichen letztendlich nur konsequenter als die Eltern. Auch die Eltern mußten erkennen, daß sie während der NS-Zeit eine ideologische Droge, nämlich die des Auserwähltseins einnahmen, jenes Fascinosum, an dem sie alle ungeteilt teilnehmen konnten. Auch diese Drogen mußten natürlich permanent zugeführt werden, indem sie ständig neu inszeniert wurden. In dieser rauschhaften Zustimmung der meisten Deutschen liegen m. E. auch die Schwierigkeiten, daß Gefühle von Schuld und Scham nicht artikuliert werden. Ersetzt wurde lediglich das Produkt - Konsum/Ware statt Ideologie. Die „Unfähigkeit zu trauern“ hat zu einer unaufhaltsamen „Cola-Colonisierung“ der Bundesrepublik (M. KUNZE) [8] geführt.

Die Eltern aus meinen Fallbeispielen kehrten sich zwar äußerlich von den Symbolen der NS- und SS-Bewegung ab, waren aber bisher nicht zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den erlernten Denk- und Verhaltensweisen bereit, da man die Periode der nationalsozialistischen Herrschaft retrospektiv wie die „Dazwischenkunft einer Infektionskrankheit in den Kinderjahren“ (A. u. M. MITTSCHERLICH, 1968, S. 25) ansah.

### 3 Die erlernten Denkweisen und Glaubenssysteme

Es geht dabei hypothetisch darum, die Epistemologie der Nazi-Ideologie bzw. die Landkarten, nach denen die Nazis glaubten ihre Welt organisieren zu können, mit denen von unseren Familien zu vergleichen. Symptome bilden sich ja bekanntlich dann aus, wenn Beziehungs-gleichgewichte gestört sind. Das Meaning, d. h. das Glaubens- und Denksystem, die Sichtweisen spielen hierbei eine besondere Rolle. Und gerade in den angesprochenen Familien erlebten wir immer wieder eine doppelte Identität, eine Spaltung verschiedenster Wertsysteme, die keine Versöhnung und keinen Konsens erfahren haben: Einerseits ein stark materielles Denken, andererseits eine pseudoideelle bis okkultistische Ideologie. Gerade der *Okkultismus*, der sich heute wieder in den schillerndsten Erscheinungsformen zeigt, war innerhalb der Nazi-Bewegung weit verbreitet. So kann z. B. die Thule-Gesellschaft als ein wichtiger Vorläufer der Nazi-Bewegung betrachtet werden. Hitlers Vokabular strotzte nur so von Begriffen wie etwa „Vorsehung“, womit man Macht über zukünftige Entwicklungen gewinnen wollte. Der Okkultismus jeder Couleur lebt von Projektionen und projektiven Identifikationen und grenzt massiv aus. Die Rettung Europas suchte man deshalb in der Rückbesinnung auf das indogermanische Erbe und seine Mythen. Diese Denkweisen laden geradezu dazu ein, „Sündenböcke“ zu suchen, die man ja auch in den Juden fand. Die Rückbesinnung auf das alte germanische Erbe kristallisierte sich in der Reichsidee, die gerade bei Himmler zunächst mehr die Ausgeburt einer allem Mythischen zugeneigten Phantasie war. Diese Idee erhielt im Laufe des Krieges zunehmend funktionalen Charakter. Je mehr es dem Ende zueing, um so verzweifelter wurde der Mythos angerufen, der mit der propagandistischen Inszenierung des „Kreuzzugs Europas gegen den Bolschewismus“ seine letzte Ausprägung erfuhr (L. KETTENACKER) [9]. Um die massive Abwehr der Nazi-Zeit zu verstehen, muß man die Kränkung, die aus der Zerschlagung eben dieses Mythos und Idealbilds herrührt, verstehen. Die Deutschen waren ja schließlich ein „Volk der Auserwählten“. Die Grundannahmen, die dieser Ideologie zugrunde liegen, sind m. E. auch in den Familien vorhanden:

*Das „Entweder-Oder“ oder „Alles-oder-Nichts“ – Muster:* Wir erleben immer wieder, daß in diesen Familien zu Beginn der Therapie die Welt in Extremen von „Schwarz oder Weiß“ gesehen wird. Was fehlt sind dazwischenliegende Wahlmöglichkeiten, d. h. flexibel im Sinne des „Sowohl-als-auch“ zu leben. In der Vergangenheit kippen die Familienmitglieder oder die Familie als Ganzes zwischen diesen Extremen hin und her. Einmal geschaffene Informationen, Botschaften und Lebensskripte konnten nicht wieder beseitigt oder modifiziert werden. D. h. die heimlichen „Wahrheiten und Dogmen“ der Familie oder ihrer Mythenbildungen konnten nicht mehr in Frage gestellt werden.

*Die familiären Beziehungsmuster und Regeln:* Die eben erwähnten Grundannahmen in ihrer extremen „binären“ Logik finden ihre Entsprechung in den Beziehungsmu-

stern und Regeln. Die Familien, die hier zur Sprache kommen, zeigen sich als äußerst stark gebundene Systeme mit einer starren und komplementären Rollenverteilung. Das „Kontrollspiel“ dient dazu, ein weiteres „schismogenetisches Auseinanderdriften“ zu vermeiden. Man ist nicht mehr in der Lage, das Positive des anderen für sich zu entdecken, man boykottiert offen oder verdeckt die Bemühungen des anderen, so daß letztendlich diese restriktive Komplementarität der Werte und Sichtweisen auf der Interaktionsebene zu symmetrischen Mustern führt. Die Kinder sind diesen unzuvereinbarenden Gegensätzen häufig ausgeliefert. Sie schlagen sich entweder auf die väterliche oder mütterliche Seite oder ziehen sich in ihre eigene „autistische“ Welt zurück. Sie sind gegensätzlichen und widersprüchlichen Delegationen ausgesetzt. Häufig werden perfektionistische Leistungserwartungen an sie herangetragen, von denen sie sich meistens überfordert fühlen, so daß sie häufig in der Gefahr sind, ihre „eigene Meßlatte“ viel zu hoch zu legen und zu scheitern.

Ähnliches spiegelt sich auf der Elternebene wider. Der eine Partner kommt aus einer Familie mit z. B. einem sozialistischen Weltbild und heiratet nach der Flucht aus dem Sudetenland einen Partner, der aus einer strammen Nazi-Familie kommt. Dort wird er gerade aufgrund seines Weltbildes von dieser Familie abgelehnt. Obwohl der Vater freudig seine Nazi-Orden zur Schau stellt, ist er nicht bereit mit der gesamten Familie über dieses Thema zu reden. Die ungelösten Konflikte wirken dann auf der nächsten Generationsebene in voller Massivität fort.

Wenn SELVINI ET AL. (10) in „Paradoxon und Gegenparadoxon“ bemerken, daß das Auftreten des schizophrenen Symptoms erst in der 3. Generation „schizophrener“ Kommunikation erfolgt, so bedeutet dies, daß Individuen die Geschichte ihrer Beziehungen „speichern“ und in neue familiäre Beziehungen einbringen. Damit ist in der neuen Familie die Zahl möglicher Beziehungen bereits bei der Konstituierung des Systems eingeschränkt.

Es sind eine Reihe von weiteren Regeln und Verhaltensweisen denkbar; ich möchte nur einige wichtige herausstellen:

- a) Die Regel, daß es tabu ist, Konflikte offen auszutragen;
- b) daß die Lösungsversuche eher darin resultieren, vieles zu verleugnen und Konflikte über gegenseitige indirekte Abwertung umzuleiten. Ebenso die Entwicklung von Sündenbockpositionen, die dazu führen, daß letztendlich die vielen erlittenen Traumata regelrecht durch Drogen narkotisiert werden müssen, so daß sich letztendlich ein Organisationsmuster entwickelt, das sich um die Droge bzw. den Alkoholkonsum der Eltern herumkristallisiert.

Wenn ich ähnliche Regeln, Denkweisen auf der *gesellschaftlichen Ebene* überprüfe, finde ich diese in der Nazi-Ideologie ganz besonders ausgeprägt. Daß dann das Suchtmittel, Konsum in jeglicher Form oder Droge, ein wichtiges Organisations- und Regulationsinstrument für die Interaktion zwischen den Beziehungspartnern wird, bleibt nicht aus. Mich verwundert auch gar nicht, daß et-

liche Führungspersonen des Nazi-Regimes von Suchtstoffen abhängig waren, wie z.B. Hitler, Göring oder Ley, der Führer des Arbeitsdienstes, dessen Hang zu exzessivem Alkoholkonsum bekannt war. Geht man von Personen wie Hitler und Göring zu eher nicht so bekannten Persönlichkeiten und hinterfragt deren sozial- und gesellschaftspolitische Konzeption, was ja auch mit ihrer eigenen Ideengeschichte identisch ist, so wird gerade am Beispiel von Ley deutlich, wie „modern“ – was immer das heißt – er gedacht hat. Er setzte bewußt auf die Erhöhung der sozialen Mobilität, die Verbesserung der Aufstiegsmöglichkeiten für Arbeiter und die Herstellung von „Chancengleichheit“. Die sozialen Neuerungen, die Ley den deutschen Volksgenossen zuteil werden lassen wollte, sollten auf dem Rücken unterdrückter und ausgebeuteter Völker realisiert werden. Das Ziel (R. SMELSER) [11] war die Umformung Deutschlands von oben zu einem totalitären Wohlfahrtsstaat für gehorsame „Arier“.

Gerade die Einbeziehung dieser historischen und sozialpsychologischen Aspekte hat es mir möglich gemacht, nicht nur eine Beobachter- und befragende Rolle in diesen Familien einzunehmen, sondern so etwas wie einen Generationendialog in Gang zu bringen, wo beide Seiten sich ehrlich über die genannten Fragen austauschen, auch wenn dieses sehr schwer und manchmal sehr bitter war. Dadurch, daß die Jugendlichen ihre Eltern besser verstanden, konnten sie von Vorwürfen wegkommen und Fragen an sie stellen, die das Gespräch in den Familien wieder in Gang brachten. Nur so scheint eine Versöhnung möglich und zuletzt hatte ich den Eindruck, daß es bei einigen Familien schon gelungen war, sich ehrlich dieser Thematik zu stellen, zu merken, wie individuelle und familiäre Geschichte mit der gesellschaftlichen eng verwoben ist.

Es ist mir wichtig, aufzeigen, wie Ansätze der klinischen Psychotherapie durch ein *Modell sozialer und zeitgeschichtlicher Perspektivität* zu ergänzen ist. Inwieweit Grundelemente des gesellschaftlichen Systems wie Regeln, Wertesystem, Moralvorstellungen etc. in den Familien repräsentiert sind, hängt von der Entwicklung der sozialen und historischen Perspektivenübernahme ab.

D.h. letztendlich, daß Soziogenese und Psychogenese zusammengehören, aufeinander bezogen und miteinander verflochten sind.

### Summary

#### *Repetition of Specific Nazi Patterns in the Psychotherapy of Juvenile Patients*

This study explores the repetition of specific Nazipatterns in the family therapy of drug addicted adolescents. It is shown that 40 years after World War II the tragic events are still repressed. This study aims at a closer connection of psychotherapy and a model built up from social and historical perspectives.

### Literatur

- [1] J. GEISS: Die Habermas-Kontroverse. Ein deutscher Streit, Berlin: Siedler-Verlag, 1988. – [2] K. JASPERS: Wohin treibt die Bundesrepublik? München: Piper, 1966. – [3] A. und M. MITSCHERLICH: Die Unfähigkeit zu trauern; Grundlagen kollektiven Verhaltens, München: Piper, 1968. – [4] P. SICHROVSKY: Schuldig geboren. Kinder aus Nazifamilien, Köln: Kiepenheuer und Witsch, 1987. – [5] W. BENZ: Die Abwehr der Vergangenheit. Ein Problem für Historiker und Moralisten? In: DINER, D. (Hrsg.): Ist der Nationalsozialismus Geschichte? – Zu Historisierung und Historikerstreit, Frankfurt: Fischer, 1987. – [6] H. STIERLIN: Der Dialog zwischen den Generationen über die Nazizeit, Familiendynamik I/1982, S. 31–48. – [7] H. STIERLIN: Von der Psychoanalyse zur Familientherapie, Stuttgart: Klett-Cotta, 1980. – [8] M. KUNZE: Süddeutsche Zeitung vom 19.11.1988. – [9] L. KETTENACKER: Der Mythos vom Reich, In: K. H. BOHRER (Hrsg.): Mythos und Moderne, Frankfurt: Suhrkamp, 1983 S. 261–289. – [10] M. SELVINI PALAZZOLI ET AL.: Paradoxon und Gegenparadoxon, Stuttgart: Klett-Cotta, 1981. – [11] R. SMELSER: Robert Ley: Hitler's Labor Front Leader, Oxford: Berg, 1988.

Anschr. d. Verf.: Dr. med. Wilfried Huck, Drogenabteilung des Instituts für Jugendpsychiatrie und Heilpädagogik, Heithofer Allee 64, 4700 Hamm I.